Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 9 (1911-1912)

Artikel: Aus Dantes "Hölle" [Schluss]
Autor: Falke, Konrad
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-748768

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUS DANTES „HÖLLE“

(Schluss.)

DRITTER GESANG

„Durch mich gerät man in die Stadt der Qualen,
Durch mich gerät man in das ew'ge Leiden,
Durch mich gerät man zum verlornen Volke!
4 Gerechtigkeit trieb meinen hohen Schöpfer:
Mich gründete die göttlich-hehre Allmacht,
Die höchste Weisheit und die erste Liebe!
7 Vor mir ward nichts in dieser Welt erschaffen
Wenn Ew'ges nicht, und selber daur' ich ewig —
Lasst alle Hoffnung fahren, die ihr eingeht!“

10 *Die* Worte, von furchtbar geschwärzter Farbe,
Sah ich gemalt zu Häupten eines Tores;
Drum ich: „Meister, ihr Sinn bedünkt mich hart!“
13 Und er zu mir, als Einer von Erfahrung:
„Hier ziemt es, abzuwerfen jeden Zweifel,
Jedwede Feigheit sei hier ganz erstorben —
16 Wir sind zum Ort gelangt, wo ich dir sagte,
Dass du anschauen wirst die Schmerzensscharen,
Die da verscherzt das ew'ge Heil der Seele!“
19 Und dann, wie er die Hand auf meine legte,
Mit heiterm Blick, aus dem ich Stärkung hernahm,
Führt' er mich ein in die geheimen Dinge.

22 Hier klang Geseufz, Gewein' und kreischend Rufen
Erschütternd durch die Luft, bar aller Sterne,
Sodass ich gleich darob in Tränen schmolz.
25 Verschiedne Sprachen, grauenvolle Flüche,
Worte des Schmerzes, Schreie wilder Zornwut,
Laute und heisre Stimmen, Händeklatschen
28 Vereinten sich zum Lärm, der ringsum kreiste,
Ruhlos in diesem Dunst von ew'ger Schwärze,
Gleich wie der Sand, wenn er vorm Sturm daherweht.

31 Und ich, von wildem Schreck das Haupt umschauert,
Sprach: „Meister, was bedeutet, was ich höre?
Und was für Volk ist's, das so schmerzbezwungen?“
34 Und er zu mir: „Solch jammervolles Dasein
Führen die niederträcht'gen Seelen jener,
Die lebten ohne Lob und ohne Tadel.
37 Vermischt sind sie der ganz verruchten Rotte
Von Engeln, die sich Gott nicht widersetzten *
Noch treu erwiesen, sondern abseits standen.
40 Ausspie'n die Himmel sie, um rein zu bleiben;
Und auch die tiefe Höll' sackt sie nicht in sich,
Weil Ruhm die Bösen sonst vor ihnen hätten!“
43 Und ich: „Meister, was ist denn also qualvoll
Für sie, das sie aufschreien macht so heftig?“
Er drauf: „Ich sag' es dir, in aller Kürze.
46 *Die* hier mangeln der Hoffnung, je zu sterben;
Und dies ihr blindes Dasein ist so niedrig,
Dass neidisch sie auf jedes andre Los.
49 Kunde von ihnen lässt die Welt nicht dauern;
Barmherzigkeit und Richterspruch verwirft sie.
Kein Wort von ihnen — schau und geh vorüber!“

52 Und ich, der schaute, sah ein Banner wehen,
Das in dem Kreis umherlief also eilig,
Dass aller Ruh' es mir unwürdig schien; *
55 Und hinterher folgt' ihm so langer Anhang
Von Menschen, wie ich nimmermehr vermutet,
Dass schon der Tod soviel verdorben hätte.
58 Dann, als darunter ein'ge ich erkannt,
Erblickt' und kannt' ich auch den Schatten jenes, *
Der aus Verzagtheit einst höchsten Verzicht tat!
61 Sogleich begriff ich und ward dess gewiss,
Dass dieses war die Schar der schlechten Seelen,
Gott missgefällig und auch seinen Feinden.
64 Dies Unglücksvolk, das nie recht lebend wurde,
Lief nackt einher, am ganzen Leib zerstochen
Von Mücken und von Wespen, die dran klebten:

67 Die streiften jedes Angesicht mit Blut,
Das, tränenuntermischt, zu ihren Füßen
Von ekelhaften Würmern ward gesogen.

70 Und drauf, als ich dem Schau'n mich weiter hingab,
Sah Volk am Strand ich eines großen Stromes;
Weshalb ich sagte: „Meister, nun gewähr mir,
73 Dass, wer sie sind, ich hör', und welche Satzung
Sie lässt zur Überfahrt so eilig scheinen,
Wie ich's erkenne bei dem fahlen Licht!"
76 Und er zu mir: „Das wird sich dir erklären,
Wenn wir anhalten werden unsre Schritte
Am traurigen Gestad des Acheron!"
79 Hierauf — die Blicke voller Scham gesenkt,
Aus Furcht, mein Fragen sei ihm Last gewesen —
Begab bis hin zum Fluss ich mich der Rede.
82 Und sieh, auf uns zu fuhr in einem Nachen
Ein Greis, ganz weiß im altersbleichen Haupthaar, *
Und schrie: „Weh über euch, verworfne Seelen!
85 Habt keine Hoffnung mehr, zu schau'n den Himmel:
Komme, zu fahren euch ans andre Ufer,
In ew'ge Nacht, in Feuersglut und Frost.
88 Und du, die du hier stehst, lebende Seele,
Heb dich hinweg von diesen, die gestorben!"
Doch als er sah, dass ich mich nicht entfernte,
91 Rief er: „Auf anderm Weg, durch andre Pforten
Kommst du zum Strand, nicht hier, zum Überfahren;
Leichterem Kahn geziemt es, dich zu tragen!" *
94 Mein Führer drauf: „Charon, nicht solches Toben!
Gewollt wird so es dort, allwo man kann auch
Das, was man will; und mehr nicht darfst du fragen!"

97 Da wurden still die bartbehangnen Kiefer
Dem Steuermann im gräulichen Gewässer,
Der um die Augen Flammenräder hatte.
100 Allein die Seelen, die da matt und nackt,
Erbleichten jäh und schlugen mit den Zähnen,
Sobald die grausen Worte sie begriffen.

103 Sie fluchten Gott und denen, die sie zeugten,
Dem menschlichen Geschlecht, dem Ort, dem Zeitpunkt,
Der Urgroßeltern und Großeltern Samen.
106 Dann drängten sie, soviel gekommen waren,
Laut heulend sich zum unheilvollen Strande,
Der eines jeden harrt, der Gott nicht fürchtet.
109 Der Dämon Charon, mit den Feueraugen,
Rafft, sie hernickend, alle in den Nachen;
Auch schlägt er mit dem Ruder, wer da zögert.
112 Gleich wie im Herbste sich die Blätter lösen,
Eines hinter dem andern, bis der Baumstamm
Der Erde wiedergibt sein letztes Laub,
115 Ganz ähnlich Adams missgeratne Kinder:
Sie stürzen sich vom Strand, eins nach dem andern,
Auf Winke, wie der Vogel auf die Lockung.
118 So fahren hin sie auf der finstern Flut,
Und noch bevor sie drüben ausgestiegen,
Sammelt sich diesseits eine neue Gruppe.

121 „Mein Sohn!“ sprach jetzt der Meister, mildern Tones,
„Jene, die sterben in dem Zorne Gottes,
Kommen hier all aus jedem Land zusammen.
124 Und willig sind sie, übern Strom zu setzen;
Denn himmlische Gerechtigkeit treibt an sie
So, dass die Furcht sich wandelt in Begier.
127 Hier durch geht niemals eine gute Seele:
Und drum, wenn Charon über dich sich aufhält,
Magst du nunmehr versteh'n, was es dir kundtut!“ *

130 Als er geendet, ward die finstre Landschaft
So stark durchbebt, dass an den jähen Schrecken
Erinn'rung mich in Schweiß noch heute badet:
133 Der tränenreiche Schlund stieß einen Wind aus,
Der Blitze warf von purpurrotem Leuchten,
Das mir betäubte jede Seins-Empfindung;
136 Und ich sank hin, wie wer vom Schlaf bezwungen.

VIERTER GESANG

Brach da den tiefen Schlaf in meinem Haupte
Ein dumpfes Tosen so, dass jäh ich auffu hr,
Wie einer, der gewaltsam wird geweckt.
4 Und das erholte Aug' sandt' ich im Kreise,
Hoch aufgerichtet, und sah starr dann vor mich,
Die Gegend zu erkennen, wo ich wäre —
7 Fürwahr, am letzten Rand fand ich mich da
Des abgrundtiefen, schmerzerfüllten Trichters,
Der Tosen fasst von ungezählten Schreien!
10 So schwarz und tief war er und dampfdurchwirbelt,
Dass ich, was ich auch heftete den Blick zum Grunde,
Nichts klar und deutlich dort erkennen konnte.

13 „Wohl, steigen ab wir in die blinde Welt!"
Hub da der Dichter an, mit bleichen Mienen;
„Ich werde erster sein, und du bist Zweiter!"
16 Und ich, der seine Farbe wohl bemerkte,
Sprach: „Wie gelang' ich hin, wenn du zurückbebst,
Der sonst du meinem Zweifel Stärkung warst?"
19 Und er zu mir: „Die Qualennot der Völker,
Die hier im Schlunde sind, malt mir ins Antlitz
Jenes Erbarmen, das für Furcht du ansiehst —
22 Geh'n wir, der lange Weg treibt uns zur Eile!"
So trat er ein und ließ mich selbst betreten
Den ersten Kreis, der rings den Abgrund gürtet.
25 Hier herrschte — nach dem, was ich hören konnte —
Kein andres Klagen außer leisen Seufzern,
Die rings die ew'ge Luft erzittern machten:
28 Das rührte her vom Leiden ohne Martern,
Darin sich Scharen härmten, viel und zahlreich,
Von Kindern und von Frauen und von Männern.
31 Der güt'ge Meister drauf: „Du fragst mich nicht,
Was das für Geister sind, die du hier wahrnimmst?
So magst du wissen, eh' du weiterwanderst:
34 Nicht fehlten sie; und haben selbst Verdienst sie,
Es fruchtet nichts, weil sie der Tauf' entbehrten,
Die Teil ist von dem Glauben, den du glaubst!

37 Und wenn sie auch *vor* Christi Kommen lebten,
Sie ehrten doch den Höchsten nicht genügend;
Und hier von diesen bin ich selber einer!
40 Um solcher Mängel willen, nicht um andrer,
Sind wir verloren; und nur so gepeinigt,
Dass ohne Hoffnung wir in Sehnsucht leben!"

43 Groß Leid griff mir ans Herz, als ich ihn hörte;
Denn Leute von gar hohem Menschenwerte
Erkannt' ich, die in diesem Vorhof schwebten.
46 „Sag mir, mein Meister, sag mir dies, mein Herr,"
Begann ich (einmal ganz mich zu versichern
Im Glauben, der obsiegt jedwedem Irrtum);
49 „Entrann hier jemals einer, sei's durch eignes,
Sei's Anderer Verdienst, und ward noch selig?"
Und er, der wohl verstand mein dunkles Reden,
52 Versetzte: „Ich war Neuling in dem Reich hier,
Als ich sah kommen einen, der da Macht hat, *
Mit Siegsabzeichen strahlend überkrönt!
55 Er nahm hinweg den Geist des ersten Vaters *
Und Abels, seines Sohns, und jenen Noahs,
Auch Moses', satzung-bringend und gehorsam;
58 Den greisen Abraham und König David,
Israel mit dem Vater und den Söhnen *
Und Rahel auch, für die er so viel tat;
61 Und andre noch — und machte sie glückselig!
Und magst du wissen, dass, vor eben diesen,
Menschliche Geister nicht Erlösung fanden!"

64 Nicht ließen wir die Fahrt, wiewohl er sprach;
Vielmehr schritten wir weiter durch den Wald hin,
Den Wald, mein' ich, von dichtgedrängten Geistern.
67 Noch war nicht sehr entlegen unser Weg
Vom obern Rand, als ich ein Feuer schaute,
Das in Halbkugelform die Nacht erhellte;
70 Entfernt noch waren wir von ihm ein wenig,
Doch soweit nicht, dass ich nicht sah, wie teilweis
Ein würd'ges Volk in Anspruch nahm den Ort.

73 „O, der du zierst so Wissenschaft wie Kunst,
Wer sind die dort, die soviel Ehrung haben,
Die sie vom Los der andern unterscheidet?“
76 Und er zu mir: „Der ehrenvolle Ruf,
Der laut von ihnen zeugt in deinem Dasein,
Schuf Gnad' im Himmel, dass er so sie vorzieht!“
79 Da ward schon eine Stimm' von mir vernommen:
„Ehrung erweist dem allerhöchsten Dichter;
Sein Schatten kehrt, der jüngst sich fortbegeben!“
82 Als drauf die Stimme schweigend hielt und still ward,
Sah ich vier hohe Schatten sich uns nähern;
Ihr Ausseh'n war nicht traurig und nicht heiter.
85 Der güt'ge Meister hub zu reden an:
„Schau jenen, mit dem Schwerte dort in Händen,
Der vor den drei'n einhergeht als ein Herrscher:
88 Das ist Homer, von allen Dichtern König!
Der andre ist Horaz, voll Spott, der nachfolgt;
Ovid ist dritter und letzter Lukan.
91 Deshalb, weil jeder sich mit mir begegnet
Im Namen, den da rief die Einzelstimme,
Ehren sie mich; und gut tun sie daran!“
94 So sah ich sammeln sich die hehre Schule
Der Meister des erhabenen Gesanges,
Der über andre, gleich dem Adler, hinfliegt.
97 Als sie ein Weilchen sich besprochen hatten,
Wandten zu mir sie sich, huldvollen Grußes,
(Und lächelte mein Herr zu soviel Achtung!):
100 Und mehr der Ehre noch erzeigten sie mir,
Als sie mich auf in ihre Reihe nahmen,
Sodass ich Sechster war bei soviel Weisheit.
103 So wanderten wir vollends nach dem Lichtkreis,
Solcherlei sprechend, dass Verschweigen schön ist, *
Wie das Gespräch es war, da, wo's geschah.

106 Kamen zum Fuß wir eines stolzen Schlosses, *
Siebenfach eingekreist von hohen Mauern,
Geschützt ringsum von einem schönen Flüsschen.

109 Dieses durchschritten wir, wie trockne Erde;
Durch sieben Pforten trat ich mit den Weisen:
Wir langten an auf frischem Wiesenplan!
112 Hier waren Leute tief-verträumten Blickes,
Von würdevollem Ernst in ihrem Äußern:
Sie sprachen selten, mit gedämpften Lauten.
115 Wir zogen uns so aus der einen Ecke
Zu offnem Plan hinan, hell, hochgelegen,
Dass alle sie gesehen werden konnten.
118 Dort gegenüber, auf der grünen Flur,
Wurden gezeigt mir jene großen Schatten,
In deren Anschau'n ich mich heut noch freue!
121 Ich sah Elektra (mit vielen Begleitern,
Darunter ich Hektor, Aeneas kannte),
Caesar in Rüstung, mit den Adleraugen.
124 Ich sah Camilla und Penthesilea
Zur andern Seite, sah den König Latiens,
Der bei Lavinia, seiner Tochter, saß.
127 Ich sah den Brutus, der Tarquinius bannte,
Lukrezia, Julia, Marzia und Cornelia,
Und, ganz allein, gewahrt ich Saladin.
130 Dann, als ich etwas mehr aufschlug die Wimpern,
Sah ich den Meister derer, die da wissen, *
Thronen im stillen Kreis der Philosophen.
133 Alle betrachten ihn, erweisen Ehr' ihm;
Dort auch erblickt' ich Sokrates und Plato,
Die ihm vor allen andern näher stehen.
136 Auch Demokrit mit seiner Zufallswelt,
An'xagoras, Diogenes und Thales,
Empedokles, Zenon und Herakleitos.
139 Und sah den treuen Sammler heil'nder Pflanzen,
Den Dioscorides, und sah den Orpheus,
Tullius und Linus und auch Seneca.
142 Euklid, den Geometer, Ptolemäus,
Galen, Hippokrates und Avicenna,
Averroes, den großen Kommentator.

145 Ich kann nicht aller voll Erwähnung tun;
Denn so treibt vorwärts mich mein langes Thema,
Dass oft der Wirklichkeit die Worte nachsteh'n.
148 Sechsfache Schar schmilzt jetzt auf zwei herab:
Auf anderm Pfad bringt mich der weise Führer,
Fern solcher Ruhe, in die Luft, die zittert;
151 Und dorthin komm' ich, wo kein Licht mehr leuchtet.

FÜNFTER GESANG

So stieg ich aus dem ersten Höllenkreis
Zum zweiten ab, der engern Raum umgürtet
Und um so größern Schmerz, der zwingt zum Jammern.
4 Es steht dort Minos fürchterlich und fletscht;
Er prüft genau die Sündenschuld beim Eingang,
Urteilt, schickt fort, je wie er sich umringelt —
7 Ich meine, dass, wenn die unsel'ge Seele
Ihm vors Gesicht kommt, ganz sie sich ihm öffnet;
Und jener Richter sämtlicher Vergehen
10 Sieht gleich, was für ein Höllenort ihr taugt —
Er gürtet mit dem Schweif sich soviel Male,
Wieviele Kreis' er will, dass sie verlocht wird!
13 Immer vor seinem Antlitz stehen viele,
Treten im Wechsel jede hin zum Urteil,
Sprechen und hören und sind abgeschleudert...

16 „O, der du kommst zum qualenreichen Gasthaus —",
Schrie Minos mich an, als er mich erblickte,
Ablassend vom Geschäft so grausen Amtes,
19 „Sieh, wie du eintrittst und wem du dich hingibst:
Nicht täusche dich der breite Raum des Zugangs!"
Und schon mein Herr zu ihm: „Was brüllst du nur?
22 Du hindre nicht sein schicksalsstarkes Schreiten:
Gewollt wird so es dort, allwo man kann auch
Das, was man will; und mehr nicht darfst du fragen!"

25 Nunmehr beginnen die leidvollen Töne
Sich mir hörbar zu machen; nunmehr bin ich
Da, wo unendlich Weinen mich erschüttert:

28 Ich kam zum Ort, von allem Lichte stumm,
Der aufstöhnt, wie das Meer es tut im Sturme,
Wenn es von Gegenwinden wird bestrichen.
31 Der höllische Orkan, der nie zur Ruh' kommt,
Entrafft die Geister jäh mit seiner Beute:
Wirbelnd und peitschend schafft er ihnen Qual; —
34 Wenn sie anlangen vor dem Felsenabsturz,
Da gibt's ein Kreischen, ein Gewein' und Klagen:
Sie fluchen hier der göttlichen Gewalt!
37 Ich hörte, dass zu so beschaffner Marter
Verurteilt sind die fleischlichen Verbrecher,
Die die Vernunft den Lüsten unterwerfen;
40 Und wie die Stare trägt ihr Flügelpaar,
Zur kalten Zeit, in breitem, vollem Schwarme,
So jener Hauch die schulderfüllten Geister:
43 Hier, dort, hinauf, hinab zieht er sie nach sich,
Keinerlei Hoffnung lässt sie je erstarken
Nicht nur auf Ruh' nicht, selbst auf mindre Pein!

46 Und wie die Kraniche dumpf krächzend fliegen,
Ordnend im Äther sich zu langen Reihen,
So sah ich näherkommen, weheseufzend,
49 Schatten, getragen vom genannten Sturm —
Weshalb ich sagte: „Meister, wer sind jene
Gescharten, die die schwarze Luft so geißelt?“ —
52 „Die erste unter ihnen, die zu kennen
Begehr du trägst“, sprach er zu mir, fortfahrend,
„War Herrscherin vieler fremdsprach'ger Völker;
55 Durch Üppigkeit war sie so sehr verdorben,
Dass Lust erlaubt sie zuließ im Gesetze,
Die Schmach zu heben, der sie selbst verfallen:
58 Es ist Semiramis, von der man liest,
Dass sie gefolgt auf Ninus (und war Weib ihm!);
Sie zwang das Land, wo jetzt der Sultan obherrscht!
61 Die andre ist, die liebend sich den Tod gab, *
Nachdem sie treulos ward Sichäus' Asche;
Dann kommt Kleopatra, die wollustreiche,

64 Helena schau, um die so lang unselig
Die Zeit hinschwand, und sieh Achill, den großen,
Der gegen Liebe noch zum Schluss ankämpfte;
67 Sieh Paris, Tristan dort —“, und mehr als tausend
Von Schatten wies er mir, mit Wort und Finger,
Die Liebesglut aus unserm Leben trieb.

70 Als meinen weisen Lehrer ich vernommen,
Wie er von Einst mir Frau'n und Ritter nannte,
Packte mich Schmerz, und fast stand ich verstört.
73 Ich hub so an: „O Dichter, gar zu gerne
Spräch' ich mit jenen, die vereinigt schweben
Und scheinen so dem Winde leicht zu sein!“
76 Und er zu mir: „Seh'n wirst du sie, sind sie erst
Näher bei uns; und du alsdann beschwör sie
Bei *der* Lieb', die sie hinrafft — und sie kommen!“
79 Sobald als da der Wind auf uns sie zubog,
Hob ich die Stimme: „O gequälte Seelen,
Naht zum Gespräch mit uns, weigert's kein Andrer!“ *
82 Gleich wie die Tauben, sehnsuchtsvoll gelockt,
Mit Schwingen, breit und fest, zum süßen Neste
Nah'n durch die Luft: also, vom Wunsch getragen,
85 Lösten sie aus der Schar sich, darin Dido,
Zu uns gelangend durch den grausen Sturmwind;
So stark war mein mitleiddurchglühter Ruf!
88 „O Wesen du, edel und voller Güte,
Das du besuchen gehst durchs finstre Luftreich
Uns, die wir einst mit Blut die Erde färbten:
91 Wär' unser Freund der Herr der weiten Welt,
Wir flehten beid' ihn an für deinen Frieden,
Weil du Erbarmen hast mit unsrer Marter!
94 Wovon du hören, was du sprechen möchtest,
Werden wir hören und hier sprechen vor euch,
Während der Sturm, wie jetzt er tut, verstummt... *
97 Es liegt die Stadt, wo ich geboren bin,
Am Meeresstrande, wo der Po hinabströmt,
Ruh' zu erlangen mit den Flussgefährten.

100 Liebe, die edlem Herzen rasch sich einglüht,
Ergriff hier diesen nach dem schönen Leibe,
Der mir geraubt ward (und noch schmerzt die Art mich!);
103 Liebe, die keinem Liebsten Lieb' erlässt,
Ergriff mich nach der Lust in ihm so rasend,
Dass, wie du siehst, sie jetzt noch nicht mich freigibt!
106 Liebe stürzt uns in Einen Untergang:
Caïna harrt dess, der das Sein uns löschte!" *
Der Spruch ward uns von ihnen hergetragen.
109 Wie ich begriff jene zerquälten Seelen,
Senkt' ich den Blick, und solang hielt ich tief ihn,
Bis dass der Dichter zu mir sprach: „Was denkst du?"
112 Als ich Bescheid gab, hub ich an: „O Jammer!
Wieviele süße Träume, wieviel Sehnsucht
Führte doch die zum schmerzenreichen Hinschied!"
115 Drauf wandt' ich mich zu ihnen, und so sprach ich
Und fing so an: „Francesca, deine Martern
Machen zu Tränen traurig mich und fromm!
118 Doch sag mir: In der Zeit der süßen Seufzer
Woran und wie gewährt' der Liebesgott euch,
Dass ihr erkannt die ungewissen Wünsche?"
121 Und sie zu mir: „Kein größer Herzeleid
Als sich erinnern an die Zeit des Glückes,
Wenn wir im Elend; und das weiß dein Lehrer! *
124 Doch trägst zu kennen selbst die erste Wurzel
Von unsrer Liebe du so heiß Verlangen,
So will ich tun wie der, der weint und spricht...
127 Wir lasen eines Tages zum Vergnügen
Von Lanzelot, wie Liebesnot ihn quälte;
Wir waren einsam und ohn' allen Argwohn.
130 Zu mehren Malen trieb den Blick empor uns
Jenes Gedicht und macht' uns blass das Antlitz:
Doch Eine Stelle war's, die uns besiegte.
133 Als wir da lasen, wie das holde Lächeln
Küsse erlitt von solchem hehren Liebsten,
Küsste auch der, den nichts mehr von mir fortreißt,

136 Mich auf den Mund, an allen Gliedern zitternd:
Galeotto ward das Buch und der's geschrieben — *
An jenem Tage lasen wir nicht weiter..."

139 Dieweil der eine Geist die Worte sprach,
Weinte der andre so, dass ich vor Mitleid
Ohnmächtig wurde, ganz als ob ich stürbe —
142 Und hin fiel ich, wie toter Körper hinfällt.

*

ERLÄUTERUNGEN

DRITTER GESANG

38. *Widersetzten:* bei der Empörung Luzifers, der jetzt als Satan zutiefst in der Hölle, im Erdmittelpunkt, steckt. 54. *unwürdig:* weil verdammt zu dieser Rastlosigkeit. 59. *Schatten jenes:* Papst Celestin V., der nach fünf Monaten die Tiara niederlegte (1294). 83. *Ein Greis:* Charon. 93. *Leichterem Kahn:* Der die Seelen nach dem Berg der Läuterung führt. 129. *kundtut:* dass du nicht zu den Verdammten gehörst.

VIERTER GESANG

53. *einen, der da Macht hat:* Christus. 55. *des ersten Vaters:* Adams. 59. *Israel mit dem Vater:* Jakob mit Isaak. 104. *dass Verschweigen schön ist:* wahrscheinlich, weil er erhaltenes Lob selber wiedergeben müsste. 106. *stolzen Schlosses:* der Weisheit, mit den sieben freien Künsten (vergleiche Vers 107 und 110). 131. *den Meister derer, die da wissen:* Aristoteles.

FÜNFTER GESANG

61. *die andre:* Dido. 81. *kein Andrer:* Gott. 96. *wie jetzt er tut:* durch besondere göttliche Verfügung? 107. *Caïna,* die Kaïnshölle, der Ort für die Mörder. 123. *und das weiß dein Lehrer:* Vergil, der auf Erden ein gefeierter Dichter war und nun in der Hölle schmachten muss, „ohne Hoffnung in Sehnsucht" (Vgl. IV, 42). 137. *Galeotto ward das Buch:* Galeotto heißt im Lanzelotroman der Mittler zwischen dem Helden und seiner Geliebten.

ZÜRICH KONRAD FALKE